



*„Engländer und  
Italiener sind mir  
am liebsten ...“*

Wer ein Faible hat für edle Karossen aus dem 20. Jahrhundert, sollte unbedingt dem Manro-Classic Museum zwischen Salzburg und dem Fuschlsee einen Besuch abstatten.

Hier steht die Crème de la Crème der Autowelt: Retro-Klassiker und extrem seltene Sammlerstücke sorgen für beschleunigten Puls bei Autofans.

*Text: Zivana de Kozierowski Fotos: Monika Löff*

Therese Rotschne, Museumsleiterin, in einem Fiat 2300 S Coupe Serie I, Baujahr 1965





Bei jeder Ausfahrt wird Wassertemperaturanzeige sowie Öldruck kontrolliert

**P**S-Ikonen in Reih und Glied, schön nebeneinander. Der Lack frisch aufpoliert, jedes Exemplar ein Stück Autogeschichte: Hier der strahlend rote und vor allem überaus coole Jaguar E-Type, in einer bescheidenen Auflage von nur 2.801 Stück im Jahr 1967 produziert - einen davon fuhr Jerry Cotton, legendärer Romanheld und FBI Agent, in einem ebenso legendären Kinofilm.

**Legenden mit Drive.** Daneben eine ganz andere Rarität, die Europaversion des goldenen Maserati Khamsin, Baujahr 1977 - designt von Marcello Gandini für Bertone, dem großen italienischen Karosseriehersteller und -designer des letzten Jahrhunderts, der unter anderem für Fiat, Lamborghini und Alfa Romeo entworfen hat. Von diesem Auto wurden weltweit überhaupt nur 421 Stück gebaut, davon verblieben lediglich 123 Exemplare in Europa.

Therese Rotschne, Museumsleiterin und Tochter des Sammlers Manfred Rotschne öffnet die Tür des Maserati Khamsin und lässt uns einen Blick ins Wageninnere werfen: „8 Zylinder, 320 PS und seit 25 Jahren im Familienbesitz,“ informiert uns die attraktive junge Frau und bestätigt gleichzeitig, dass hier das Faible für Oldtimer eindeutig im Erbgut der Familie liegt.

## „Der Jaguar E-Type ist für mich das Kultauto schlechthin.“

Therese Rotschne

„Mit diesem goldenen Maserati Khamsin wurden wir 2017 zum Goodwood „Festival of Speed“ in England eingeladen, wo der Wagen schließlich bei dem von Cartier gesponserten „Concours d'Élégance“ ausgestellt wurde. Das ist die größte Ehre, die einem Automobilsammler zuteil werden kann,“ erzählt Rotschne stolz. Bei diesem Festival traf sie gemeinsam mit ihrem Vater

internationale Top-Prominenz, die ihre Leidenschaft für Oldtimer teilt: Den ehemaligen Formel 1-Chef Bernie Ecclestone, den früheren finnischen Formel 1 Piloten und 2-fachen Weltmeister Mika Häkkinen oder etwa den englischen Schauspieler und Oldtimer-Liebhaber Rowan Atkinson, alias „Mr. Bean.“

**Mit dem Autovirus infiziert.** Thereses Großeltern waren Fiat-Händler im oberösterreichischen Freistadt - damals war die Marke übrigens noch unter dem Namen „Steyr-Fiat“ in Österreich bekannt. „Mein Vater,“ so Rotschne, „das Jüngste von neun Kindern, hat sich vor diesem Hintergrund natürlich schon von klein auf mit dem Autovirus infiziert.“



Die dunkelroten Skyleder-Sitze des Fiat 2300 S Coupe Serie I



„Baujahr 1950,“ fügt die Museumsleiterin mit einem Augenzwinkern hinzu, und meint damit ausnahmsweise kein Automobil sondern das Geburtsjahr ihres Vaters, „damals ging's mit den Autos so richtig los.“ Manfred Rotschne hat bei General Motors, bei Toyota und bei Porsche gearbeitet, bevor er sich in der Immobilienbranche selbständig machte. Seit gut 30 Jahren sammelt er nun Oldtimer - aber nicht nur.

**Baby, you can drive my car ...** Zu den gezählten 55 Edel-Limousinen kommen noch um die 15 nicht weniger spektakuläre Motorräder, 20 Jukeboxen, eine Reihe von Modellautos, Modellflieger und so manches mehr. Denn

nicht nur Autos erinnern hier an die wilde Aufbruchsstimmung der 1960er und 1970er Jahre. Zwischen den extravaganen Limousinen stehen zudem noch die berühmtesten „Pilzköpfe“ der Popgeschichte und geben mit ebenso leidenschaftlich gesammelten Retro-Gitarren ein imaginäres Konzert.

Die Beatles, fast ein bisschen wie bei Madame Tussauds, als lebensgroße Puppen in Szene gesetzt, mit perfekt getrimmten Frisuren und umgehängten Gitarren. „Mein Vater ist nicht nur leidenschaftlicher Autosammler sondern auch ein großer Musikliebhaber dieser Zeit,“ erklärt Rotschne. „Früher hat er sogar selber in diversen Bands gespielt, daher wurde ein Teil des Museums der Musik gewidmet.“

„Besonders erfreut sind unsere Besucher, wenn sie bemerken, dass die Musikboxen von ihnen in auch Betrieb genommen werden können,“ erzählt Therese Rotschne. In punkto Auto schwelgt dann so mancher Besucher gerne in Nostalgie und Erinnerungen. „Viele der Autofreaks, die hier herkommen, erzählen mir von persönlichen Erlebnissen, die sie mit oder in einem ganz bestimmten Auto hatten. Das sind dann sehr berührende Momente, wo man sich für ein und dieselbe Sache begeistert.“

**Der Weg ist das Ziel!** „Schließlich bin ich ja auch mit diesen Autos aufgewachsen. Sehr spezielle Erinnerungen habe ich zum Beispiel an diesen weißen „MG A 1600 Roadster,“ unser Familienerstbesitz, 1961 gebaut und immer noch mit den original Ledersitzen ausgestattet! Es war für mich als Kind völlig normal, zu Oldtimertreffen und Autorallyes zu fahren oder Ausfahrten mit extravaganen „Kutschen“ zu machen. Schon damals habe ich von meinem Vater gelernt, dass, wenn man mit einem Oldtimer fährt, der Weg das Ziel ist!“

Ausfahrten werden mit den seltenen Sammlerstücken auch gemacht, jedoch werden die edlen Modelle dabei ausschließlich von Manfred und Therese Rotschne gesteuert. „Besonders gerne habe ich den Sound der alten Motoren,“

→





*„Das Motoren-  
geräusch eines  
Oldtimers ist wie  
Musik!“*

*Therese Rotschne*

schwärmt die Oldtimer-Expertin. „Es fährt sich nicht nur jedes Modell anders - jeder Wagen hat auch seine Eigenheiten. Und der Klang des Motors ist bei jedem dieser Autos einzigartig,“ erklärt Rotschne. „Die „Engländer“ und „die Italiener“ erkennt man zum Beispiel an ihrem sonoren Grundton. Wenn man



Therese Rotschne ist mit Auto-Raritäten aufgewachsen

Der Wagen inkl. Ledersitze des Ferrari 365 GT - noch original aus dem Jahr 1971

Das wäre dann ohnehin zu laut,“ ist sie überzeugt.

Die Autos von früher wurden zwar sehr sorgfältig und luxuriös gebaut, für das Fahren selbst, so Rotschne, braucht es jedoch extrem viel Feingefühl. Allein schon die Bedienung der Kupplung verlangt höchstes Fingerspitzengefühl, und die Wassertemperaturanzeige sowie den Öldruck sollte man, speziell bei warmen Außentemperaturen, stets im Auge behalten.

**Autos mit Geschichte.** Nachdem wir uns ausführlich umgesehen haben zwischen all den seltenen Glanzstücken von Fiat, Lancia, Maserati, Ferrari, Alfa Romeo, Jaguar, Triumph, Mercedes, Corvette und wie sie alle heißen, frage ich die Sammlerin, für welche dieser Raritäten ihr Herz denn am meisten schlage? Therese Rotschne geht auf ein Auto zu, das erst vor ein paar Wochen neu erworben wurde und meint: „Eigentlich bevorzuge

ich ja Italiener und Engländer, denn die sind so spritzig zu fahren. Doch ich steh´ auch total auf unsere neue Eroberung hier“, und zeigt uns einen goldenen Ford Mustang Cabriolet „1964 1/2“ mit einer stolzen Länge von 4,6 Meter.

Dieses Modell wurde 1964 in Dearborn, Michigan gebaut. „Der Wagen ist einer der ersten dieser Serie, der ausgeliefert wurde, ein Ur-Mustang sozu-

sagen! Mit diesem Wagen wollte man einen leistbaren Sportwagen für das junge, aufstrebende Amerika machen. Unser Ford Mustang hier hat fast sein gesamtes Leben in Las Vegas, U.S.A. verbracht. Er könnte wahrscheinlich eine ganze Menge verrückter Geschichten aus der Wüste Nevadas erzählen ...“

Nähere Infos unter:  
[www.manro-classic.at](http://www.manro-classic.at)



da Gas gibt, spürt man die Kraft des Motors im gesamten Wagen.

Die „Amerikaner“ blubbern dagegen eher wie ein Motorboot und die Ferraris aus den 70er oder 80er Jahren sind etwas aggressiver und schriller im Motorengeräusch.“ Kurz denkt Rotschne nach und ergänzt: „Eigentlich ist der Sound eines Oldtimers wie Musik. Man kommt gar nicht auf die Idee, im Auto das Radio anzumachen, weil dieses „Tac-tac-tac“ so schön ist. Außerdem müsste man das Radio so laut aufdrehen, damit man den Motor übertönt.

